

SPERRFRIST: Montag, 23. November 2020, 10.15Uhr

\*\*\*Es gilt das gesprochene Wort\*\*\*

## **Bericht des Landessynodalausschusses**

**Landessynode per Video – Montag, 23. November 2020**

**erstellt und vorgetragen von Wolfgang Oertel**

Sehr geehrte Frau Präsidentin,  
liebe Konsynodale,  
sehr geehrter Herr Landesbischof,  
sehr geehrte Mitglieder des Landeskirchenrates,  
sehr geehrte Damen und Herren!

Berichte sind zur Information wichtig, aber sie stellen sich als eine ambivalente Sache dar. Schriftlich vorgelegte sind oft detailreich und damit enorm umfangreich, doch es gibt tatsächlich einige wenige Synodale – so habe ich mir sagen lassen –, die sie vollumfänglich lesen. Und die mündlich vorgetragenen Berichte sollen ja nicht nur das widerspiegeln, was schon schriftlich fixiert ist und bereits vorliegt. Denn wie immer wieder zu Recht von manchen Zuhörern angemerkt wurde: >>Lesen kann ich selber.<<

In diesem Dilemma steht nun der Bericht des LSA, denn durch die inhaltsreichen Rundbriefe der Präsidentin, die über unsere beiden Sitzungen vom 24.-25. September in Augsburg und der Videositzung vom 23.-24. Oktober 2020 berichtet haben, ist eigentlich alles Wesentliche der beiden Sitzungen des LSA mitgeteilt. Lediglich das, was in den geschlossenen Sitzungen gesprochen wird, dient der internen Verständigung und Abstimmung eines Gremiums von immerhin 15 Menschen, die sich nur alle vier Wochen treffen.

Ich will in diesem Bericht einige wenige hoffentlich interessante Schlaglichter auf unsere beiden Sitzungen werfen. Nicht dass sich bei Ihnen das Gefühl einstellt, der LSA erschiene neben dem weithin sichtbaren „Ozeanriesen“ Landessynode wie ein begleitendes LSA-U-Boot, das sich nur durch die Berichte der Präsidentin auf Periskop-Tiefe der Oberfläche und damit Ihrer synodalen Wahrnehmung nähert.

Die Aufgaben des LSA sind ja im Artikel 55 unserer Kirchenverfassung aufgelistet.

Dazu gehört erstens die Vorbereitung der Tagungen der Landessynode. Das gestaltete sich dieses Mal im Vorfeld problematisch, da die Präsenzsitzung als grundsätzliche Tagungsform gesetzlich vorgeschrieben ist und seit Verabschiedung des entsprechenden Kirchengesetzes im September in Geiselwind nur in besonderen Ausnahmefällen als digitale Synode durchgeführt werden sollte.

Nach längerer Diskussion im LSA, die wohl auch das Gefühl und die Meinungen vieler Synodaler widerspiegelt hat, haben wir uns für unsere Novembertagung auf das Videoformat verständigt, mit dem wir nun tagen. Dies war notwendig, und es war gut, dass wir diese Entscheidung rechtzeitig getroffen haben, damit auch die notwendigen technischen Vorbereitungen bis hin zum Abstimmungsmodus getroffen werden konnten. Zu dieser Entscheidung gehörten auch die

vorbereitenden Arbeitskreistreffen und der Ausschusstag, da diese im Zusammenhang mit der Synode zu sehen sind.

Ein herzliches Dankeschön daher an alle, die die Umsetzung dieser Tagung vorbereitet und möglich gemacht haben!

Eine zweite Aufgabe des LSA besteht darin, sich über die kirchliche Lage zu informieren mit der Möglichkeit, sich dazu eigene Gutachten einzuholen. Daher nehmen wir auch Berichte unseres Landesbischof entgegen und beraten darüber.

Der LSA ist auch für die Vorbereitung der Synodaltagungen zuständig. In dieser Verantwortung haben wir uns aufgrund der aktuellen Situation entschieden, die Frühjahrssynode unter das Thema „Glaube in verletzlicher Zeit“ zu stellen. Dies ist unseres Erachtens hochaktuell, da wir die Auswirkungen der Pandemie in vielen Bereichen kirchlichen Lebens deutlich spüren. Veränderte Gemeinschaft in Online-Sitzungen, digitaler Quantensprung in vielen Bereichen, Gottesdienste und Kasualien in neuen Formaten, angepasste Rituale wie das Abendmahl – was ja auch den gegenwärtigen ökumenischen Diskurs betrifft –, heruntergefahrenes Gemeindeleben bis hin zu neuen Fresh Expressions in dieser Zeit sind Themen.

„Dies alles, und noch viel mehr...“ würden wir machen, wenn die Synode im Frühjahr wär'. Und wir werden es auch machen – selbst dann, wenn wir nochmal ins Netz auswandern müssen. Dabei ist uns wichtig, dass Sie, liebe Konsynodale, mit Ihren Glaubenserfahrungen zur Sprache kommen. Als Landessynode sind wir zur gemeinsamen Willensbildung unserer evangelischen Kirche aufgerufen. Der Austausch über unseren Glauben und über die Frage, was er für unsere kirchenleitenden Entscheidungen bedeutet, ist seit Corona vielleicht dringender denn je geboten.

Drittens ist der LSA gegenüber der Landessynode verantwortlich. Als ständige Vertretung der Synode begleitet der LSA in der Zeit, in der sie nicht tagt, die angestoßenen Prozesse unserer Landeskirche. Neben der Landesstellenplanung, den Immobilien und dem Miteinander der Berufsgruppen ist der PuK-Prozess ein enorm zukunftssträchtiger und bestimmender Zukunftsprozess. Im Lichte dieses Prozesses „Profil und Konzentration“ sollen alle Entscheidungen hinterfragt und davon geprägt sein – von einem Großprojekt wie dem ECN, über neue missionarische Ideen und nötige Neukonzeptionen wie in der Konfirmandenarbeit bis hin zu Bündelung von Verwaltungsstrukturen und der kirchengemeindlichen Zusammenarbeit vor Ort.

In Zeiten von Corona, aber auch in Zeiten des Beginns einer neuen Synodalperiode bedarf der Grundgedanke von PuK der Vertiefung. Vom 9.-11. Juli 2021 ist daher in der Tradition der großen synodalen PuK-Tagung des Jahres 2016 eine Zukunftskonferenz „PuK 2.0“ für alle kirchenleitenden Organe in Tutzing geplant.

Ein Viertes und hier Letztes: Neben den in der Kirchenverfassung beschriebenen Aufgaben, die auch die Vorbehandlung der Anträge und Eingaben und die Mitwirkung bei den Kirchengesetzen vorsieht, stehen für die Mitglieder des LSA oft noch zusätzliche Aufgaben an. Im kommenden Jahr soll z.B. der Wilhelm-Freiherr-von-Pechmann-Preis erneut verliehen werden. Dieser öffentlich sehr positiv wahrgenommene und in seinem Anliegen gerade in dieser Zeit höchst aktuelle Pechmann-Preis ist bisher ein Preis der Landessynode, der 1998 in Memmingen auf Initiative des damaligen Präsidenten der Landessynode, Dr. Dieter Haack, ins Leben gerufen wurde. Der LSA hat sich dafür ausgesprochen, dass der Pechmann-Preis künftig zu einem Preis der Landeskirche werden soll. Neuer Juryvorsitzender ist OKR Christian Kopp, Regionalbischof von München und Oberbayern; für den LSA werden Dekan Klaus Schlicker und weiterhin Christina Flauder sowie

die Präsidentin der Landessynode als Jurymitglieder vertreten sein. Mit dem Pechmann-Preis wurden in den vergangenen Jahren herausragende Leistungen zum Thema Zivilcourage in historisch-wissenschaftlicher Forschung oder in der Bildungsarbeit zur Rolle der Kirche im Nationalsozialismus ausgezeichnet sowie überzeugende Beispiele für Gemeinsinn und Zivilcourage in der heutigen Zeit gewürdigt.

Erlauben Sie mir zum Schluss des LSA-Berichtes eine persönliche Empfindung als derjenige, der als einziger im LSA zwar bisher schon Mitglied in der Landessynode war, aber gleichzeitig neues Mitglied im LSA ist.

Mich persönlich beeindruckt während unserer bisherigen gemeinsamen Sitzungen das enorme Potenzial des neuen LSA. Dieses Team von ganz unterschiedlichen Menschen mit vielen verschiedenen Begabungen, von alten Hasen und neuen wehrhaften Igel, die manchmal gedanklich schon vor den Hasen am Ziel sind, Persönlichkeiten, die nicht für sich oder für einen Arbeitskreis stehen, sondern sich für die gesamte Landessynode engagieren und sich gegenseitig sehr gut ergänzen, nehme ich als eine große Bereicherung in diesen herausfordernden Zeiten wahr. Ich empfinde dies als wunderbares Geschenk und Segen.

Der LSA wird in seiner Arbeit von einem kompetenten Team um Michael Bauer, unseren Theologischen Referenten KR Prof. Dr. Ralf Frisch, unseren Theologischen Planungsreferenten KR Thomas Prieto Peral und Pressesprecher KR Johannes Minkus begleitet. Für diese Unterstützung bedanke ich mich im Namen des LSA herzlich.

Am Ende ein Blick in die Bibel, in Gottes Heiliges Wort, das uns trägt, tröstet, motiviert und begleitet. Der Losungstext und auch der Lehrtext für den heutigen Tag sind, wie ich finde, die tröstenden Worte, die wir in dieser schwierigen Zeit brauchen.

Bei Jesaja 57,15 heißt es: „Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum und bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind, auf dass ich erquicke den Geist der Gedemütigten und das Herz der Zerschlagenen.“ Bei all den Herausforderungen und Einschränkungen, die uns beschäftigen, haben wir die Zusage unseres Gottes, dass er nicht fern ist, sondern ganz nah. Der Hirte, der uns aufrichtet, und Gottes Geist, der uns das gibt, was wir nötig haben, der uns ermutigt und der uns stärkt für die Aufgaben, die vor uns liegen, ist da und sorgt für uns.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!